



## Auf der Schmetterlingsjagd in den Hochalpen.

Von H. v. G.

Ärztlicher Rat führte mich Ende Juli 1899 nach dem herrlichen, 3 Stunden oberhalb Airolo am Südostabhange des Gott-hard gelegenen Val Piora. Geistig überanstrengt, sollte ich nicht viel lesen, allzu vieles Bergsteigen war mir auch verboten, so führte mich die Langeweile zur Wiederaufnahme des seit fast 15 Jahren nicht mehr betriebenen Schmetterlings sammelns. Was erst ein Zeitvertreib gewesen war, wurde bald wieder eine Leidenschaft. In welchem günstigen Gebiet war ich aber auch geraten!

Es sei mir gestattet, zunächst mit einigen Worten das Gelände zu beschreiben. Val Piora ist ein einsames Hochthal, das sich in Terrassen von 1800—2300 m erstreckt, umrahmt von Bergen von 2100—2800 m Höhe und in seinem untern Ende ausgefüllt von dem 2 km langen und  $\frac{1}{2}$  km breiten blaugrünen Ritomsee. 10 andere kleinere Seen liegen in den verschiedenen Seitenthälern und Terrainfalten, unter ihnen als größte auf 1900 m der Cadagno- und auf 2000 m der Tomsee, meist prachtvolle, bis 30 Pfund schwere Lachsforellen bergend. Die Berge auf der Nordwest-, Nord- und Ostseite sind kahl, bis 2400 m meist mit Matten bedeckt, darüber hinaus steile Felsen, auf der Süd- und Südwestseite bedeckt spärlicher Arven- und Lärchenwald die Berge, das Unterholz bilden Alpenrosen, im Juli die ganzen Hänge im flammendsten Rot erglühen lassend. Die einzigen menschlichen Ansiedelungen in dem Thale sind einige Sennhütten und das am Westende des Sees gelegene Hotel.

In diesem Paradies verbrachte ich Ende Juli und Anfang August drei unergleiche schöne Wochen. Das Hotel war ein Stelldichein für alle möglichen Sammler. Am zahlreichsten waren die Mineralogen. Morgens um 3 Uhr rückten sie schon mit Rucksack und Hammer aus, um abends Zentner von Bergkrystallen, Granaten, Turmalinen, Cyaniten u. dgl. keuchend heimzuschleppen. Zahlreich waren auch die Botaniker, strahlend brachten sie *Daphne striata*, die verschiedenen *Gentianen*, *Anemone sulfurea*, inter-

## 200 Auf der Schmetterlingsjagd in den Hochalpen.

essante Saxifragen, weiße Alpenrosen, die prächtige *Aquileja alpina* u. s. w. nach Hause. Schmetterlinge sammelte ich allein praktisch, doch stand mir beim Bestimmen ein englischer General, der ein berühmtes dreibändiges Werk über die Schmetterlinge des Himalaya geschrieben hatte, treulich zur Seite.

Das Sammelgebiet schied sich nach den Arten ziemlich scharf in zwei Teile. Einzelne Arten fanden sich ausschließlich in der südlichen Waldregion (1800—2000 m), andere in der nördlichen und östlichen kahlen Bergregion (1800—2400 m). Über 2400 m wurden die Lepidopteren sehr spärlich. Ich sammelte ausschließlich bei Tage fliegende Falter.

Von dem Genus *Papilio* war *machaon* reichlich in dunkel gefärbten Exemplaren vorhanden, *podalirius* fehlte. Ebenso verirrte sich *Parnassius apollo*, der mich in Nirolo duzendweise umschwärmte hatte, nicht in diese Höhe. Wer beschreibt aber meine Freude, als ich eines Tages am Ritomsee einen tadellosen *Parnassius delius* entdeckte und auch erbeutete. Drei Tage darauf ging ein zweites Exemplar mir ins Netz, beides ♂♂. Kurz nachher stieg ich bei bedecktem Himmel zum Cadagnosee auf, wesentlich, um einige *Gentianen* und *Anemonen*, die dort besonders üppig gedeihen, zu pflücken: wie erstaunt war ich, am Seeufer an feuchten Stellen auf einem Raume von 3—4 Morgen etwa ein Duzend *delius* auf- und abschwebend und an feuchten Stellen sich niederlassend, zu finden. Sechs ♂♂ und ein ♀ wanderten in die Sammel-schachtel. Schwach vertreten waren in Arten die *Pieriden*, *bryoniae* fing ich dreimal, aber nur einmal rein. Sehr lustig war die Jagd auf die nicht allzu seltenen, äußerst scheuen *callidice*. Sie umgaukelten ausschließlich die höchsten Berggipfel und setzten sich nur selten und meist an unzugängliche Stellen. Ihnen nachzulaufen war unmöglich, man riskierte, in den Abgrund zu stürzen; anschleichen ging auch nicht, da das leiseste Geräusch sie zum Auf-fliegen brachte. Hier half nur die List: ich beobachtete, an welchen Stellen sie sich am häufigsten niederließen, legte mich in der Nähe flach auf den Boden und ergatterte so nach längerem Warten wenigstens zwei Stück. Später fand ich, daß *callidice* weitaus am häufigsten um einen niedrigeren und breiten Gipfel dicht über dem Ritomsee flog und fing dort ohne besondere Umstände noch fünf tadellose Exemplare, leider nur ♂♂. Die Stelle der Weißlinge der Ebene vertrat in der Höhe das Genus *Colias*. *Phicomone* war in der Bergregion in beiden Geschlechtern so zahlreich wie bei uns die Kohlweißlinge, *palaeno* fand sich, wenn auch seltener, in der Waldregion. Von *edusa* fing ich nur ein auffallend großes Weibchen. Wohl der beste Fang war ein Bastard zwischen *palaeno* und *phicomone*, in der Zeichnung fast ganz

palaeno, nur der sonst rein schwarze Außenrand mit gelben Flecken durchzogen, in der Farbe wie ein männlicher phicomone, aber erheblich größer (var. werdandi?). — Von den Melitaeen waren athalia und dictynna, erstere in den wechselndsten Zeichnungen, häufig, die hochalpine merope war auch nicht allzu selten, die prächtige, mit ihrer reinweißen Zeichnung an Eis und Schnee erinnernde cynthia fing ich ein einziges Mal. Nach asteria spähte ich vergebens umher. Am meisten Leben in die Schmetterlingsgesellschaft brachten die Perlmutterfalter. Pfeilschnell sausten aglaja, niobe und pales über die blumigen Matten. Von pales waren 100 leicht in einem Tage zu fangen. Sehr eigentümlich war das Vorkommen der Varietäten arsilache und napaea. Während pales nur auf den kahlen Bergriesen zu finden war, fing ich arsilache nur im Waldgebiet. Napaea fand sich ausschließlich in wenigen prächtigen, oben fast violett-schwarzen, unten dunkelgrünen Exemplaren auf einer sumpfigen Wiese am Ende des Ritomsees. In der Waldregion traf ich auch die tiefer unten im Thale gemeine schöne amathusia in einigen Stücken. — In ganzen Schwärmen — ich habe keinen andern Ausdruck dafür — saßen die Lycaeniden an feuchten Wegestellen am Seeufer. Ich fing einmal mit einem Schläge des Netzes 23 Stück in 7 Sorten! Am häufigsten waren Lycaena eros, astarche, corydon und argus, etwas seltener bellargus, minima, semiargus und arion. Vereinzelt fing ich baton und ganz in der Höhe optilete und orbitalus. Pheretes fehlte zu meinem Bedauern. Polyommatus war allein durch chryseis und eine zweite, zwischen alciphron und dorilis stehende Art vertreten, deren Bestimmung mir bisher nicht gelungen ist. Auf gordius, diese herrliche südalpine Spielart, hoffte ich vergebens. Das Geschlecht Satyrus und Verwandte glänzte in den meisten seiner Familien durch völlige Abwesenheit, insbesondere fehlte die heißbegehrte Oeneis aëlle. Die Coenonymphae waren durch arcania in sehr großen Exemplaren und satyrion auf dem Plane. Der Mangel wurde aber reichlich ausgeglichen durch eine schier unglaubliche Fülle von Erebiae. Wenn dieses Genus, wie ein bekannter Romanschriftsteller behauptet, die Seelen abgeschiedener Verbrecher in sich birgt, so ist ihnen durch das Gebanntsein in dieses irdische Paradies ein mildes Gericht geworden. Zahllos waren besonders die herrlich metallisch glänzenden Erebia tyndarus, in der Waldregion waren goante, mnestra, aethiops und ligea nicht selten, in der Höhe fanden sich lappona, euryale, cassiope, melanops und oeme. Ganz oben fing ich vereinzelt gorge und glacialis. — Daß Apatura und Limenitis ganz fehlten, war verständlich, merkwürdig aber, daß sich von den Banessen ausschließlich der Allerweltsterk urticae bis in die Höhe verirrte. Von Hesperiden waren in der Wald-

region sylvanus, thaumas, lineola und comma nicht selten. Auf den Bergwiesen flog häufig *Syrichtus cacaliae*. — Von den am Tage erscheinenden Schwärmern und Eulen möchte ich vor allem noch die *Zygaenen* erwähnen. Unglaublich zahlreich war die hochalpine *Zygaena exulans*. Ich fing während des Verzehrens eines Butterbrotes einmal sitzend 7 Stück. Am Waldrande fand sich weiter *Zygaena transalpina*, *hippocrepidis* und *pilosellae*. Eine *Synthomis phegea* erbeutete ich ein einziges Mal. Von Eulen war am bemerkenswertesten die ebenfalls hochalpine hübsche *Plusia divergens*.

Man wird es begreifen, daß mein Sammelkasten bald über und über voll war und ich fast den ganzen Winter brauchte, um die eingeheimsten Schätze zu präparieren und zu ordnen. Wenn diese Zeilen einen Sammler zum Aufsuchen des wundervollen *Biora* veranlassen sollten, sei ihm hiermit ein herzliches „Glück auf!“ zugerufen.

Str. i./E.

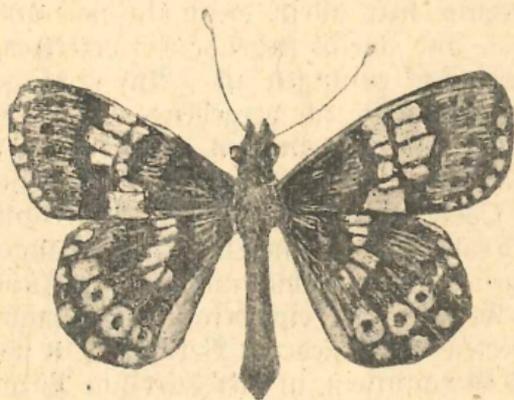
### Eine Aberration von *Argynnis selene* Schiff.

Am 18. Juni 1899, etwa um die Mittagszeit, fing Herr Louis Ed. Jllgen, Entomologe in Crimmitschau, auf einer trockenen Waldwiese des nahe bei Crimmitschau gelegenen Sahnparkes die in beistehender Abbildung wiedergegebene interessante Ab-

art von *Argynnis selene*. Das schöne Tier ist tadellos gehalten und zeichnet sich durch besondere Frische und Lebhaftigkeit der Farben aus. Es befindet sich gegenwärtig noch in der Sammlung des obengenannten Herrn.

Wir geben das Tier in der Abbildung im Schwarzdruck wieder. Doch dürfte es jedem Interessenten ein Leichtes sein, sich

diese Abbildung farbig zu gestalten und dieselbe dem Tiere dadurch naturähnlicher zu machen. Man hat nur nötig, zunächst die ganze Zeichnung, Flügel und Leib, mit einer gelben, schwach nach orange neigenden Farbe zu übergehen. Nach dem Trocknen bestreicht man die größeren hellen Partien, die sich durch die Mitte beider Flügel bandartig hindurchziehen, mit einem dunkleren Orange-gelb, und die farbigte Abbildung ist fertig und wohl gelungen. Dr. Kr.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [1901](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Auf der Schmetterlingsjagd in den Hochalpen 199-202](#)